**Nummer 34.** **Donnerstag, den 9. Februar 1893.** **66. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Redacteur: Gustav Adolf Leidholdt in Merseburg.
Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

# Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Merseburg, den 8. Februar 1893.

### † Wer nicht arbeitet, bekommt nichts zu essen!

WC. Erst nach ganz ungewöhnlich langer Ausdehnung, wie sie nicht einmal der ersten Berathung der Militärvorlage im deutschen Parlament zu Theil geworden ist, erreicht die Socialistendebatte im Reichstage ihr Ende. Wie die Ausführungen der zahlreichen Redner zu Gunsten und zu Ungunsten des Socialismus und der Pläne der Socialdemokratie in den breiten Bevölkerungsklassen wirken werden, das wird erst später zu Tage treten; denn so viel steht fest, dieser lang andauernde geistige Wettstreit war für die Wähler zum Reichstage, und nicht für die Mitglieder des Reichstages bestimmt; von den socialistischen Parteiführern wird ebensowenig Jemand belehrt werden, wie es ihnen gelingen wird, die Vertreter der bürgerlichen Parteien zu anderen Anschauungen zu bringen. Aber den Wählern gilts und besonders den Reihen derjenigen, welche bei den letzten Reichstagswahlen einem socialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme gegeben haben, und die im Reichstage irgend eine Großthat erwarteten. Die Redner der antisocialistischen Parteien haben in der Redeschlacht zu wiederholten Malen erklärt, Abg. Bebel und seine Gesinnungsgenossen hätten nicht das Geringste darüber vorbringen können, wie sie sich denn die praktische Ausführung ihrer so ungemein oft angekündigten Pläne und Lieblingsforderungen eigentlich dächten. Abg. Bebel wiederum hat seinen Gegnern den Vorwurf ins Gesicht geschleudert, jene verständen weder ihre Zeit, noch aber das Wesen des Socialismus. Dabei ist es geblieben. Thatsache ist, daß der Abg. Bebel trotz seines hervorragenden Rednertalentes und seiner Ausdauer doch nicht um den heiklen Punkt der praktischen Durchführung, der sozialdemokratischen Ideen herumkam; er hoffte Alles von dem Siege seiner Partei und der Intelligenz der Parteigenossen. Nach dem Verlaufe der Debatten kann man aber nur sagen, daß die Sozialdemokratie mehr auf den Abg. Bebel angewiesen ist, als dieser auf die Partei, deren Seele er in der That bildet. Weiß Herr Bebel nichts, so wird es den Anderen nicht besser gehen. Das ist das charakteristische Merkmal. Und aus diesen langen Erörterungen ist besonders ein Punkt bemerkbar, weil dieser schlagend beweist, daß auch die hervorragendsten socialdemokratischen Geister ebensowenig Wunderthäter sind, wie alle übrigen Menschen, daß sie auf die Entwicklung der gesammten politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse warten müssen, die so kommen kann, wie erwartet wird, aber auch anders. Das passirt im Leben der Einzelnen ebenso häufig, wie im Leben der Staaten und Parteien. Auch die am sorgsamsten ausgeklügelten Gedanken und Pläne werden zu Schanden, weil sie nicht den Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Aus der ganzen Debatte leuchtet aber ein kurzes Wort des Abg. Bebel hervor, das ein ungemein scharfes Schlaglicht auf den socialdemokratischen Staat und seine inneren Zustände wirft. In diesem Staatswesen soll selbstverständlich absolute Freiheit und Gleichheit herrschen, von polizeilichem Zwang soll keinerlei Rede sein. An den Abg. Bebel erging nun die Anfrage, was dann werden solle, wenn man keine Arbeiter finde. Abg. Bebel bemerkte darauf kurz: **Wer nicht arbeitet, bekommt nichts zu essen!** In diesen wenigen Worten liegt das charakteristische Bild des ganzen Zukunftsstaates und zugleich das Zugeständniß, daß es nicht möglich sein wird, so glatt die Dinge zu verwirklichen, wie die Leiter der Socialdemokratie vorgeben.

In vielen Menschen ist die Neigung zur Trägheit nun einmal größer, als die zum Fleiß, und in den großen Städten gehen heute Tausende umher, weil sie keine passende Arbeit finden. Im socialdemokratischen Staate wird ebensowenig Jedermann passende Arbeit zugewiesen werden können, wie heute, denn die Arbeit ändert sich nicht, und es wird also immer mehr als genug Leute geben, denen ihre härtere oder unbequemere Arbeit nicht gefällt, und welche die Beschäftigung eines Anderen haben möchten. Die Zahl dieser Unzufriedenen wird sich im Bebel-Staate auch nicht vermindern, sondern eher verstärken, da eben der Eine dem Anderen völlig gleichgestellt ist, wird er ganz selbstverständlich denselben Anspruch erheben, dem Andere folgen. Es müssen also Personen da sein, welche Jedem die Arbeit zuweisen, deren Autorität respectirt werden müßte, aber, wie gesehen, nicht respectirt werden wird. Wer dann nicht parirt, soll hungern! Ja, kann man denn aber annehmen, daß eine solche Hungerkur nun wirklich versöhnend wirken wird? Nach dem, was wir bisher vom menschlichen Character wissen, wird gerade das Gegentheil eintreten, und es ist sehr gut zu erwarten, daß ein solcher Hungermensch dem mit dem Messer zu Leibe geht, der ihn zum Hungern verurtheilt hat. Es gehört wenig Phantasie dazu, um das Bild sich auszumalen, welches entstehen wird, wenn die Tausende von Arbeitsunlustigen oder mit der Art ihrer Beschäftigung Unzufriedenen zum Hungern verdammt werden! Und anders, das giebt der Abg. Bebel selbst zu, wird eine allgemeine Arbeitsfreudigkeit nicht herzustellen sein. Es ist ein ganz unabsehbares Wirrwarr, welches die wenigen Worte des Abg. Bebel dem geistigen Auge erschlossen haben, und Mancher wird vielleicht doch zu der Auffassung kommen, daß es besser ist, sich frei eine Arbeit auswählen zu können, als bei Strafe des Hungerns zu einer bestimmten Thätigkeit gezwungen zu werden.

Seit 25 und 30 Jahren haben sich bei uns im Deutschen Reiche die Productionsverhältnisse so gewaltig geändert, daß Jemand, der ein Vierteljahrhundert in Schlaf versenkt gewesen wäre, sie nicht wieder erkennen würde. Und dieser Entwicklungsgang ist noch lange nicht zum Abschlusse gebracht, unmerklich rollt das Rad der Zeit weiter und schafft neue Veränderungen. Abg. Bebel hat ganz Recht, daß wir nicht still stehen, sondern vorwärts schreiten; wir schreiten vorwärts und vielleicht nicht ohne heftige Stürme wird die Zeit eine definitive Regelung des Verhältnisses zwischen den verschiedenen Factoren der Arbeit herbeizuführen. Das wird auch nicht bei uns allein eintreten, sondern allenthalben auf der ganzen Erde, und es wird uns in einem weiteren Vierteljahrhundert wohl Manches als selbstverständlich erscheinen, was heute unmöglich ist. Das macht eben die allgemeine Entwicklung. Aber daß diese uns zu einem Staate führen sollte, in dem hungern muß, wer nicht thut was er soll, das wird doch wohl einem etwas recht starken Zweifel begegnen! —

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Dienstag Morgen wiederum eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Auf der Rückfahrt zum Schlosse fuhr der Kaiser beim Reichskanzler vor und nahm dort einen Vortrag desselben entgegen. Im Schlosse arbeitete der Monarch mit dem Chef des Militärkabinets und nahm militärische Meldungen entgegen. Am Nachmittage empfing der Kaiser den General der Infanterie Prinz von Schönburg-Waldenburg. — Am Montag Abend hat der Prinz August von Sachsen, welcher Tags zuvor in Berlin eingetroffen war, nachdem er sich von den kaiserlichen Majestäten verabschiedet und in Groß-Lichterfelde das Garde-Schützenbataillon besichtigt hatte, wieder die Rückreise nach Dresden angetreten. — Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm zur Hochzeit des Herzogs von York nach England gehen werde, ist, wie die Kreuzztg. bestimmt versichern kann, falsch. — Die Kaiserin Friedrich gedenkt, wie aus London gemeldet wird ihren Aufenthalt in Osborne bis zum 21. Februar auszudehnen. Die Kaiserin Friedrich wird nach der Abreise von England einen kurzen Besuch beim belgischen Königspaar abstatten und sich sodann nach Athen begeben.

— Der deutsche Spezialgesandte an den Papst. Der „Osservatore Romano", ein bekanntes Blatt des Vatikans, ist ermächtigt, zu erklären, daß die Sendung des deutschen kommandirenden Generals Frhr. von Loë zum Jubiläum des Papstes gänzlich auf eigenste Initiative des deutschen Kaisers zurückzuführen ist und keinerlei politischen Nebenzweck hat.

— Ahlwardts Wahlprüfung. Die Wahlcommission des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit der Wahl des Abg. Ahlwardt, des Vertreters von Arnswalde-Friedeberg. Der Hauptpunkt, um den sich die Debatte drehte, war die Unterschrift des Landraths v. Bornstedt unter der Stichwahlerklärung für Ahlwardt. Die Frage, ob eine amtliche Beeinflussung vorliege, wurde bestritten und die Betheiligung des Herrn v. Bornstedt an dem Aufruf für Ahlwardt mit 8 gegen 3 Stimmen als unerheblich erachtet. — Nach diesem Ergebniß gilt die Giltigkeitserklärung der Wahl des Abg. Ahlwardt für selbstverständlich.

— Im Reichstage wird, wie verlautet, nach Beendigung der nun schon fast eine Woche dauernden Debatte über den Zukunftsstaat der Sozialdemokratie eine Aussprache über die bisherigen Wirkungen der reichsgesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erfolgen. Jedenfalls wird eine solche Erörterung recht sehr am Platze sein. Weiter dürfte erörtert werden, ob die allzugenaue Publikation der vereinzelten Cholerafälle in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr schadet, als nützt. Deutschland gilt jetzt nach Außen hin allgemein als choleraverdächtig, und der Waarenabsatz wird recht erschwert. In Frankreich, wo doch auch noch genug vereinzelte Cholerafälle vorkommen, verliert man darüber keine Silbe. Es brauchen ja bei uns deshalb noch lange nicht die Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera eingestellt zu werden. Die angeregte internationale Konferenz zur Bekämpfung der Cholera soll übrigens, wie bestätigt wird, demnächst in Dresden abgehalten werden.

— Die Militärcommission des Reichstages hielt am Dienstag nach zweiwöchentlicher Pause wieder eine Sitzung ab, in welcher der vom Abg. Hinze erstattete Bericht der Untercommission zur Vorberathung der financiellen Seite der Vorlage entgegengenommen wurde. Die Untercommission hat anerkannt und bestätigt, daß die dauernden Ausgaben, welche die neue Militärvorlage im Gefolge haben wird, von der Militärverwaltung zutreffend veranschlagt worden sind. Zu den einmaligen Ausgaben wird noch eine solche von 115 Millionen Mark für die Kasernirung der Truppen hinzutreten. Die Militärcommission wird nunmehr in die Specialberathung des Entwurfes eintreten.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Nachdem nunmehr im Reichsamt des Innern in Berlin die Anhörung von Sachverständigen zur Information über einen deutsch-russischen Handelsvertrag beendet ist und eine

---

(Nachdruck verboten.)

### Die Erzählung des Henkers von Bologna.

12] Historische Erzählung von Alfred Friedmann.

Mich aber nahm der Podesta nochmals bei Seite, und was er mir sagte, ließ mich heiteren Sinnes und frohen Herzens an mein trauriges Geschäft gehen.

Eine ungeheure Menschenmenge wogte auf dem freien Platze um und durch den Thurm. Aus den benachbarten Städten waren die Häupter der Guelfen gekommen, um für Delfin, einen der Ihren, zu bitten. Die Ghibellinen erschienen ebenso zahlreich, um einen Feind, einen Päpstlichen, enden zu sehen. Der Podesta hatte die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, um einem neuen blutigen Streit vorzubeugen. — Tausende von Söldnern, mit Schwert und Lanze, umstanden den Platz. Nun wurde der Jüngling, ganz in Schwarz gekleidet, aus seiner Zelle geführt. Mit Kreuz und Buch schritten zwei Mönche ihm zur Seite, ich, mit erhobenem Richtschwert, wandelte langsam hinter ihm drein. Ich hatte dem Podesta mein Wort geben müssen, dem Verurtheilten keinerlei Mittheilung mehr über sein Loos zu machen. Er war gefaßt, und seine goldblonden Haare, lang gewachsen im Kerker wie die des Königs Enzio, fielen auf seine Schultern und umgaben ihn wie ein Glorienschein. Wir verschwanden unter dem Thurm, und während wir die Stufen hinaufstiegen, hörten wir das Wogen, Schreien, Toben der parteinehmenden Menge nur noch wie das Anbranden eines fernen, grollenden Meeres. Als wir dann oben auf der Plattform und im Tageslicht erschienen, ward es ganz still; man konnte unsere Tritte schallen hören; als ob der weite Platz leer wäre. — Der Delfin schien mir plötzlich gealtert. Aber er bebte und wankte nicht. Ich stellte ihn fest wider den ziemlich stämmigen Flaggenmast und band ihm die Hände an denselben. Die Mönche fielen auf die Knie und beteten für seine arme Seele. Er schlug die Augen zum Himmel auf und rief mit starker, doch vor Erregung erzitternder Stimme:

„Ich bin nicht schuldig!"

Ich erhob mein Schwert und holte weit aus zum Schlage.

Nieder sauste es und mit krachendem Gepolter fiel der Flaggenmast mit der Fahne ein wenig zurück und schien sich dann über dem Volke von Bologna zu beugen.

Ich hatte über das Haupt des Angeklagten weg in das zersplitternde Holz gehauen!

10.

Nun erhob sich ein ungeheurer Lärm unten in der Tiefe.

Viele schrien gegen mich, daß ich den Delfin doppelt quälen wolle; viele jubelten mir zu und riefen, ich sei menschlicher als der Podesta; viele nannten mich einen Stümper; noch andere heulten: „Wieder anfangen!" oder: „Das genügt!" oder: „Nieder mit dem Henker!" oder auch: „Es lebe der Henker! Es lebe Paolo Bagnacavallo!"

Auf mein gutes Schwert gestützt, stand ich wie von Erz gegossen auf der Plattform des Thurmes und lächelte meinem Opfer in das bleiche Gesicht, Schweißtropfen rieselten ihm von der Stirn; er schien mehr ein aufrechtstehender Todter als ein athmendes Wesen, und die langen, schönen, goldenen Haare, die ihm auf das schwarze Gewand und die Schultern fielen, waren ganz weiß, ja schneeweiß geworden!

Der Podesta aber erhob sich von seinem Purpursitze, und mit seinem Stabe Ruhe gebietend, sprach er zu den Versammelten:

„Unser Meister Paolo Bagnacavallo hat das Haupt seines Opfers gefehlt. So sei es ein Gottesurtheil. Die ausgestandene Angst sei des Orazio Delfin Strafe, die wankende Standarte aber Euch ein Zeichen, daß jeder Bürger, der wie Ihr, Carbonesi und Galuzzi, Geremei und Lambertazzi, die Ruhe Bolognas stört, unsere Stadt selbst in's Herz trifft und den Staat wanken macht. Schwört auf's Neue Friede, und statt Euch zu zerfleischen und zu schwächen, vereinigt Euch zur größeren Ehre und Schönheit der Vaterstadt! . . . .

Nach einem Augenblick des Schweigens brach ein endloser Jubel auf dem Richtplatz aus, der zum Festplatz wurde. Alles lag sich in den Armen, an den Herzen, und man pries den Zufall oder die Weisheit und Vorsicht des Podesta. Ich aber lächelte und führte meinen armen losgebundenen, zum Greise gewordenen Delfin hinab und ins Leben zurück. Man umringte uns in tollem Reigen . . . . . Und der Reiter auf dem schönen Goldfuchs, der grüßende Reiter mit den rückfliegenden, schneeweißen Haaren — das, meine Freunde, das war er!"

„. . . . . Orazio Delfin!" riefen die Hörer erstaunt und bewegt. Sie hatten den Erzähler nicht mehr unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

**Abonnement** auf das täglich erscheinende **„Merseburger Kreisblatt"** monatlich **50 Pfg.**

**Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930209-16/fragment/page=0001

Commission das dadurch erlangte Material bearbeitet hat, sind den betheiligten Ressorts ganz bestimmte Anträge dieser Commission zugegangen. Eine erste Berathung darüber fand am Dienstag im Reichsamt des Innern unter dem Präsidium des Staatssecretärs von Bötticher statt. Inzwischen wächst aber die Opposition der landwirthschaftlichen Kreise gegen den neuen Vertrag, von welchem eine weitere Ermäßigung der Kornpreise befürchtet wird, ganz außerordentlich. Die Protestversammlungen der Landwirthe gegen den Vertrag werden bereits vorbereitet. Ob der Vertrag zu Stande kommt, ist heute noch eine offene Frage.

## Oesterreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat alle Reformplänedes ungarischen Premierministers Weckerle bei dessen letzter Anwesenheit in Wien genehmigt.

— In Pest verursachten die noch streikenden Arbeiter der Gewehrfabrik einen Krawall. Die Mehrzahl hat aber die Arbeit wieder aufgenommen.

## Belgien.

* In Gent hat ein Aushebungskrawall stattgefunden. Zwischen der Polizei und mehreren für brauchbar erklärten jungen Leuten kam es zu einem Handgemenge. Das Publikum ergriff für die Letzteren Partei und bewarf die Polizisten mit Steinen, die nunmehr von der Waffe Gebrauch machen mußten. Verschiedene Verwundungen sind vorgekommen, 12 Personen verhaftet. Für den Fortgang der Aushebung sind besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen.

## Italien.

* Aus Rom: In der Bankaffaire geht die Regierung gründlich vor; nachdem weitere Verhaftungen vorgenommen sind, ist nunmehr auch der Staatsvertreter bei der Banca Romana vor den Untersuchungsrichter beschieden. Das parteilose Eingreifen der Regierung macht den besten Eindruck. — Auf der deutschen Botschaft fand eine große Abendfestlichkeit statt, welcher auch das Königspaar beiwohnte.

## Großbritannien.

* Aus London: Im Unterhause des Parlamentes dauert die Adreßdebatte in ermüdendster und langweiligster Weise fort. Der Ministerpräsident Gladstone besteht darauf, daß die Discussion in dieser Woche ihr Ende finde, eventl. soll ein Zwangsschluß eintreten. — In Birmah fand ein heftiger Zusammenstoß zwischen den britischen Truppen und dem Eingeborenenstamm der Katschins statt, die in die Flucht geschlagen wurden. Die Engländer hatten zwei, jene elf Todte und zahlreiche Verwundete. — Aus allen Weltheilen trommelt die englische Regierung Soldaten zu der erforderlichen Verstärkung der britischen Garnisonen in Aegypten zusammen; selbst aus Nordindien wird ein Kavallerieregiment nach Kairo gesandt. Der Vorfall beweist wieder einmal, wie ungeneigend die britische Landarmee ist. Wie mag das erst einmal bei einem ernsten Conflict werden? — Aus Kismaju in Britisch-Ostafrika, wo ein Aufstand gegen die Engländer ausgebrochen war, kommt die Meldung, daß die Bewegung in der Hauptsache schon wieder unterdrückt ist.

## Frankreich.

* Aus Paris: Die Hetzereien der Pariser Journale gegen Deutschland und die Beschimpfungen des deutschen Kaisers nehmen nachgerade schon den Charakter der Tollheit an, und das Alles ist, weil der russische Thronfolger nur nach Berlin und nicht nach Paris gekommen ist; man will mit aller Gewalt den Kaiser Alexander wieder gegen Deutschland einnehmen, und vergißt ganz, daß mit Gassenjungen-Geschichten dies Ziel am allerwenigsten erreicht wird. — Das Urtheil im Proceß gegen die früheren Leiter der Panamacompagnie ist noch vertagt. Aus der Panamacommission, wie aus der Deputirtenkammer liegt etwas Neues von Belang nicht vor. — Der Ministerpräsident Ribot war wegen einiger Aeußerungen im Parlament von einem Pariser Journalisten gefordert, hat aber ein weiteres Eingehen darauf abgelehnt. — Der frühere Generalstaatsanwalt und jetzige Präsident beim obersten Gerichtshofe Quesnay de Beaurepaire will seinen Posten aufgeben und sich der Politik widmen. Er kann aus der Geheimgeschichte der Republik auch manches Stück erzählen, wenn er eben sprechen will. Deshalb wird auch versucht, ihn von der Kammer fernzuhalten.

## Rußland.

* Aus Petersburg wird es bestätigt, daß die diesjährigen großen russischen Manöver in Russisch-Polen und zwar unter den Augen des Czaren an der preußischen Grenze stattfinden werden. Der Kaiser Alexander soll sich während der Truppenübungen in Warschau und Spala aufhalten. — Durch einen Ukas wurde der Name der russischen Stadt Dorpat in Juriew und der von Dünaburg in Dwinsk umgeändert. Damit ist zugleich eine Reihe von neuen und strengen Russifizirungsmaßregeln gegen die Bewohner dieser Städte angekündigt.

## Orient.

* Aus Constantinopel kommt die Meldung, daß der bekannte deutsche General von der Goltz-Pascha aus türkischen Diensten ausscheiden und in die deutsche Armee zurückkreten werde. v. d. Goltz soll bei uns, wie es heißt, eine Division erhalten. Der Grund seines Rücktritts ist in den Schwierigkeiten zu suchen, welche die Alttürken allen Reformen bereiten.

## Amerika.

* Unruhen in Columbien. Nach einer telegraphischen Meldung des New-Yorker „Herald" sollen in Bogota, der Hauptstadt von Columbien, Ende Januar ernste Unruhen stattgefunden haben. Die Zeitung „La Christina" veröffentlichte einen Artikel von Prof. Gutierrep, einem Lehrer der Jesuitenschule, welcher die weitverbreitete Unwissenheit der arbeitenden Klassen beklagte. In Folge dessen zogen 400 Arbeiter vor die Wohnung des Professors und warfen die Fenster ein, doch zerstreute die Polizei die Menge, wobei von beiden Seiten gefeuert wurde. Später fand noch ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Ruhestörern statt, doch behielt erstere auch hier die Oberhand. Am folgenden Tage nahmen jedoch die Unruhen einen ernsteren Charakter an, denn ungefähr 1000 Arbeiter zogen durch verschiedene Straßen und verübten Exzesse. Die Polizei wurde überwältigt und eine Zeit lang befand sich die Stadt in der Gewalt des Volkes. Die Bureaus einiger Zeitungen wurden geplündert und schließlich fand ein allgemeiner Angriff auf die Polizeikaserne statt. Dann wurden jedoch Truppen herbeigerufen, welche nach einem scharfen Gefecht die Menge zerstreuten. Während der Unruhen sollen etwa 100 Personen getödtet und 800 verletzt worden sein.

— Eine Deutschen-Erhebung in Argentinien. In der Argentinischen Provinz Santa Fe haben sich einige Tausend gut bewaffnete Ansiedler erhoben, um die Provinzregierung zu zwingen, einen von derselben eingeführten Getreidezoll zurückzunehmen. Unter den Ansiedlern sind die Mehrzahl Deutsche oder Nachkommen von Deutschen. Die ihnen entgegengesandten Truppen haben bereits eine Schlappe erlitten, und die Regierung soll die Geneigtheit erklärt haben, jene Steuer aufzuheben.

## * Parlamentsberichte.

**Deutscher Reichstag.** Am Dienstag wurde bei der Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern die Sozialistendebatte fortgesetzt. Abg. Liebknecht (Soz.) vertritt in langer Rede den Standpunkt seiner Partei und meint, es werde Sache der Wissenschaft sein, zu entscheiden, ob ein sozialistischer Zukunftsstaat möglich sei oder nicht. Die Sozialdemokratie habe ihr Programm, nach welchem ein jeder Genossenschaftsgenosse sich die Zukunft ausmalen könne. Redner meint, diese Debatte sei nur begonnen, um die öffentliche Aufmerksamkeit von dem abzulenken, was hinsichtlich der Militärvorlage hinter den Coulissen vorgehe. Abg. Stöcker (kons.) verzichtet im Namen seiner Partei auf eine Erwiderung, zumal die Liebknecht'sche Rede bewiesen habe, daß auch das beste Pferd der Sozialdemokratie ein völlig lahmer Renner geworden sei. Damit wird das Thema verlassen. Abg. Lingens (Ctr.) wünscht, daß Arbeiter zu Fabrikinspektoren herangebildet würden, sowie eine größere Pflege der Religion in den Werkstätten. Abg. Hirsch (freis.) ersucht um Vermehrung der Fabrikinspektoren auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten nach dem Vorgange Preußens. Redner spricht noch eine Anzahl von Wünschen bezüglich der Handhabung der Fabrikinspektion aus und meint, wie es mit der Durchführung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk stehe. Staatssecretär von Bötticher antwortet, der Bundesrath habe das massenhaft eingegangene Material noch nicht sichten können, doch sei auf Beendigung dieser Arbeit im Laufe des Jahres und sodann auf feste Beschlüsse zu hoffen. Was die Wünsche des Vorredners bezüglich der Fabrikinspektion betreffe, so gingen dieselben doch wohl etwas zu weit. Nachdem noch Abg. Wurm (Soc.) eine Erweiterung der Befugnisse der Fabrikinspektoren gefordert hatte, wird um 6 Uhr Abends die Sitzung auf Mittwoch Nachmittag 1 Uhr vertagt.

## Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 7. Febr. In der Nähe des Schlosses wurde gegen 7 Uhr Abends am vergangenen Sonnabend einem jungen Mädchen auf offener Straße von einem sie verfolgenden Manne der Haarzopf durch die Kapotte durch abgeschnitten. Diese nichtswürdige That scheint ein Rachakt zu sein.

† Naumburg, 5. Febr. Bei der Eisenbahnbrücke an der Henne und bei der Einmündung der Unstrut haben sich in der Saale gewaltige Eisschütze gebildet. Unterhalb derselben steht das Eis noch fest. Infolge des wiedereingetretenen Frostes ist das Wasser allerdings im Fallen begriffen; aber an den eisfreien Stellen treibt viel Grundeis, das die Eisschütze verstopft und das alte Eis verstärkt. Der Eisgang kann somit bei wieder eintretendem Thauwetter sehr schwierig und gefahrvoll werden.

† Nordhausen, 6. Febr. Allgemeines Bedauern erregt folgendes Vorkommniß, welches sich im Hause eines unserer größten Industriellen abspielte. Ein Sohn des Hauses, welcher zur Zeit als Offizier auswärts lebt, hatte sich mit einem jungen, schönen Mädchen, angeblich der Tochter eines Amtmanns in oder bei Schönebeck, verlobt, jedoch ohne Wissen seiner Eltern. Das Mädchen scheint hiervon aber nichts gewußt, sondern die Sachlage erst allmählig geahnt zu haben. Genug, sie kam vorgestern Nachmittag in Begleitung ihrer Schwester hier an, stieg im „Römischen Kaiser", unserm ersten Hotel, ab und suchte von da die Eltern ihres Verlobten auf. Während der Auseinandersetzungen, die zweifelsohne für sie abweisend lauteten, schten es ihr plötzlich unwohl zu werden und sie verließ das Zimmer. Man fand sie dann in einem andern Raume des Hauses in den schmerzvollsten Krämpfen. Sie hatte Gift genommen. Die Unglückliche wurde sofort mittelst Krankenwagens in das städtische Krankenhaus geschafft, gab aber schon unterwegs ihren Geist auf.

† Gardelegen, 5. Februar. Die Einweihung unseres neuerbauten städtischen Schlachthauses fand heute mit einer Ansprache des Bürgermeisters Beck statt. Dasselbe ist den Verhältnissen einer kleineren Stadt angepaßt, mit einem Kostenaufwande von 60,000 Mark erbaut worden und von der Kasseler Maschinenbau-Aktiengesellschaft mit den neuesten maschienellen Einrichtungen und Ausrüstungsgegenständen versehen.

† In Jüterbog wurden zwei Soldaten durch das Krepieren einer Granate, welche sie entladen wollten, so schwer verletzt, daß der eine von ihnen während des Transports nach dem Lazareth verstarb, während das Befinden des anderen sehr besorgnißerregend ist.

† Böhlitz-Ehrenberg, 3. Febr. Es ist gewiß selten, daß eine Mutter die goldene Hochzeit ihrer Tochter mitfeiert wie dies hier bei einer Frau Haase am 29. v. Mts. der Fall war. Das alte Mütterchen befindet sich dabei körperlich und geistig noch so völlig frisch, daß sie einem unverheiratheten Sohne allein die Wirthschaft führt. Sie weiß sich auch der Vorgänge unseres Jahrhunderts, speziell derer auf ihren Heimathsort bezüglichen, noch recht wohl zu entsinnen. Ihr Schwiegersohn, der Jubelbräutigam, ist seit etwa 60 Jahren in einer Eisengieserei in Apolda beschäftigt und mit seiner Frau ebenfalls wohl und munter.

† Leipzig, 1. Februar. Die hiesige Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, versendet soeben ihr Programm für das Jahr 1893. Den Theilnehmern an den diesjährigen Unterrichtskursen, welche am 6. April d. Js. in der alten Thomasschule zu Leipzig beginnen, je 60 bis 75 Mark Honorarkosten verursachen, und zu denen Anmeldungen an den Direktor der Anstalt Dr. Woldemar Götze, Leipzig, Schenkendorfstraße 61 III zu richten sind, stehen je nach Wunsch und Bedürfnißes folgende Fächer zur Wahl: Papparbeit, Hobelbankarbeit, ländliche Holzarbeit, Holzschnitzerei, Metallarbeit, ländliche Metallarbeit, Gartenarbeit und Obstbaumpflege, Unterweisung in den Arbeiten der jüngeren Knaben (Vorstufe des Handfertigkeitsunterrichts), sowie Unterweisung in der beim Herstellen von physikalischen Apparaten nothwendigen Glasbearbeitung. Außerdem ist Vorsorge getroffen worden, daß nach Wunsch den Theilnehmern auch Unterricht im Formen von Thon und Plastillina ertheilt werden kann. Neben der eigenen praktischen Arbeit sollen die Theilnehmer auch die Praxis der Unterrichtsertheilung durch geübte Lehrer in den Knabenkursen der Leipziger Schülerwerkstatt kennen lernen.

† Leipzig, 7. Februar. Der französische Panamaschwindler Arton wird jetzt in Deutschland gesucht. Aus Leipzig wird berichtet: Das hiesige Polizeiamt ist benachrichtigt worden, daß der im Panamascandal verwickelte französische Agent Arton sich am 2. Februar von Prag aus über Dresden und Leipzig nach Magdeburg begeben hat, in letztgenannter Stadt jedoch anscheinend noch nicht eingetroffen ist. Arton ist unter den Namen Förster und Reuter aufgetreten.

† Aus dem Erzgebirge, 6. Februar. Dem leichtfertigen Spielen mit Schießwaffen ist in Niederwönitz wieder ein Menschenleben geopfert. Dort hat ein Bauernbursche scherzhaft auf seine Braut mit dem Gewehr ihres Vaters gezielt, abgedrückt und das junge Mädchen mit einer starken Schrotpatrone des vermeintlich ungeladenen Gewehres erschossen.


# Zur Beachtung!

**Wir bitten unsere werthen Abonnenten, falls in der Zustellung unserer Zeitung irgend welche Unregelmäßigkeiten vorkommen, uns freundlichst sofort und direkt in unserer Expedition Anzeige darüber zu machen, damit wir Abhülfe schaffen können.**

**Merseburger Kreisblatt-Expedition.**


## Die Gesellschaft in Honolulu.

* Ueber die gesellschaftlichen Verhältnisse in dem Südseestaate Hawaii, in dem vor Kurzem die bekannte Revolution stattgefunden hat, giebt die Frkf. Ztg. folgende drastische Schilderung:

Die „Gesellschaft" ist in Hawaii begreiflicherweise äußerst „gemischt" und besteht vorzugsweise aus dem „business man" (Geschäftsmann) amerikanischer, englischer und deutscher Abkunft ihnen zunächst, aber nicht strikt von ihnen abgegrenzt, stehen die „mechanics", Arbeiter und Handwerker. Der „mechanic" wird „business man", sobald es ihm sein Bankconto erlaubt, ist aber schon vorher ungleich besser situirt, als z. B. ein französischer Arbeiter: er arbeitet kürzere Zeit, bezieht einen bedeutend höheren Lohn und nimmt am geistigen Leben des Landes einen höheren Antheil. Er steht auf dem Standpunkte der Amerikaner, hat das volle Bewußtsein seiner Würde und Unabhängigkeit, nennt sich selbst einen Gentleman und thatsächlich tritt er auf und spricht wie ein solcher. Ein junger Mann, der Tags über vor den Thoren der Stadt barfuß ein Feld beackert hat, erscheint des Abends in einem der elegantesten Salons, in schwarzem Frack, weißer Halsbinde und Lackstiefeln und kann ein geschätzter Tänzer sein. Der „mechanic" übt nach amerikanischer Art jeden Beruf aus, nur nicht den eines Dienstboten, denn dieser widerstreitet nach seiner Meinung seinen Privilegien eines freien Mannes .....

Der hawaiische Fiaker, sehr reinlich, trefflich bespannt, hat zwei völlig gleiche, gedeckte Sitze hintereinander. Der Kutscher ist tadellos gekleidet. Gegen eine Vergütung, nach der Personenzahl berechnet, ist er so gefällig, Euch überall hin, wo Ihr hinwollt, zu fahren; er plaudert liebenswürdig mit den Damen, bietet den Herren eine Cigarre an, und wenn er öfters das Vergnügen Eurer Gesellschaft gehabt hat, so wird er nicht ermangeln, Euch zu begrüßen, so oft er Euch begegnet. — Dieser Triumph der Demokratie und der Gleichheitsideen wird durch die gelbe Rasse — über 27000 Chinesen und Japanesen — erleichtert; sie hat die gröbste Arbeit übernommen und bildet das Proletariat. — Was die Gesellschaft betrifft, so reicht sie vom Kanzler bis zum Handlungsdiener; die Zwischenstufen nennen sich: Bankier, Geistlicher, Arzt und Krämer. Wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ignorirt man die gesellschaftlichen Schattirungen; es giebt keine Beschäftigungen, die edler als andere sind, sondern nur mehr oder weniger einträgliche! Der „business man" differenzirt sich niemals in bestimmte Specialitäten; er tritt sehr jung in ein Geschäft ein und ist, wie es eben sein Glückstern will, der Reihe nach Buchhalter, Kommis in einem Bazar, Zollbeamter, Buchhändler, Generalpostdirector, Modewarenhändler und Banker. — Der Ursprung der Gesellschaft Honolulus ist auf die ersten amerikanischen Missionare zurückzuführen. Alsbald nach ihrer Ankunft, sie wohnten noch unter Hütten, statteten sie einander ernsthaft Visiten ab und gaben Theegesellschaften. Die Missionare hatten viele Kinder; diese wurden Geschäftslente oder Besitzer von Grundstücken, die sie äußerst billig kauften, und sammelten auf diese Weise beträchtliche Vermögen an; um sie her schaarten sich einige erfolgreiche Abenteurer: Deserteure der auf dem Wege nach Japan und China in Honolulu anfahrenden Walfischfänger siedelten sich an und gelangten zu gutem Ruf und Einfluß. Endlich führte der Zuckerbau eine Menge Kaufleute und Ingenieure herbei; ihnen folgte ein Schwarm von Advokaten, Aerzten, Zahnärzten, Professoren aller Art. So entwickelte sich die hawaiische Gesellschaft. Man gewinnt auf den Inseln sehr leicht Geld und giebt es noch leichter aus. Dazu trägt die Gewohnheit eines unbegrenzten Kredits bei und diese ist eine Wirkung des Gesetzes, welches dem zahlungsunfähigen Schuldner verbietet, das Königreich zu verlassen; man baut schöne, luxuriös ausgestattete Häuser, führt aus San Franzisco Equipagen und Pferde, aus Paris Roben und Hüte ein. Jeder kennt den Anderen und die Gesellschaft findet sich stets von Neuem auf neutralen Terrains zusammen: im Palais, im Club, bei den Festen auf den Kriegsschiffen oder am 4 Juli beim Ball zu Ehren des Jahrestages der Unabhängigkeit Nordamerikas, die Männer im Geschäftsviertel und in ihren Vereinen, die Frauen bei ihren Staatsvisiten, die bei 30 Grad Hitze unumgänglich in Falbatlasroben abgestattet werden. Man behandelt einander sehr freundschaftlich, aber da man nicht zahlreich, von der übrigen Welt abgesperrt ist, oft drei Wochen lang ohne eine Nachricht von Außen, so ist man auf seine eigenen geistigen Hilfsquellen angewiesen, und darum herrscht kleinstädtisches Wesen vor. Man bildet Coterien; die Abkömmlinge der Missionare halten sich bei seite; die Engländer sehen auf die Amerikaner von oben herab; diese wieder verachten die Halbweißen; man beobachtet, betrittelt, beeifersüchtelt einander, erfindet Geschichten über seinen Nächsten, entzweit und verträgt sich wieder. Glücklicherweise besteht das Charakteristikum der Gesellschaft von Honolulu in dem Bedürfniß, sich zu amüsiren. Es giebt keine zweite Stadt, in der man so vergnügungssüchtig wäre. Die Saison der Zerstreuungen dauert das ganze Jahr hindurch Diners, Soireen, Konzerte, Bälle, Theater, lebende Bilder, Ausflüge bei Tag und Nacht, zu Pferde, zu Wagen und zu Schiffe. — Die Freiheit ist übrigens noch größer, als in Nordamerika. Das Mädchen — die Hauptperson — führt ein förmliches Junggesellenleben.....

## Zeitgemäß.

Es ist bestimmt vom Magistrat,
Daß man, wenn's draußen Glatteis hat,
Muß streuen, ja streuen.
Wiewohl sehr oft im Lauf der Welt
Dem Herzen nichts so sauer fällt,
Als streuen, ja streuen!

Doch hat Dir Gott ein Haus beschert
Denk dran, daß Du in Deinem Heerd
Hast Asche, ja Asche!
Sonst wird wohl wenig Zeit 'rum sein,
Greifst Du, weil Einer brach ein Bein,
Zur Tasche, ja Tasche!

Und hast Du Asche nicht zur Hand,
So thut es Müll auch oder Sand,
Ein Bischen, ein Bischen!
Ob Asche oder Sand es sei,
Laß nie Dich von der Polizei,
Erwischen, erwischen! —

## Vermischte Nachrichten.

* Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Kamli (China) etwa 12 deutsche Meilen westlich von Kanton gelegen. Eine Räuberbande hatte einen in Kamli befindlichen Tempel besucht und von dem Abte eine hohe Summe Geldes verlangt, welchem Verlangen nicht Gehör geleistet wurde. Am selben Tage fand in einem großen, aus Matten erbauten Schuppen, der vor dem Tempel errichtet war, eine Theatervorstellung statt, welcher mehrere Tausend Personen beiwohnten. Die Räuber setzten aus Rache diesen Schuppen in Brand, und die Zuschauer stürzten sich in ihrer Angst in den Tempel, dieser fing aber ebenfalls Feuer und brannte nieder. Ueber 1400 Personen kamen dabei um.

* Bei dem Brande der drei großen Baumwollenspinnereien in Osaka sind über 100 Personen, zumeist junge Mädchen, ums Leben gekommen. Der angerichtete Schaden beträgt über 200 000 Yen. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend. Das Feuer soll durch Reibung in der Maschinerie entstanden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930209-16/fragment/page=0002

## Stadt und Kreis.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 8. Februar 1893.

—* Seit einigen Tagen ist die Provinzial-Verwaltung hierselbst durch eine Fernsprechlinie mit der Provinzial-Irrenanstalt Nietleben verbunden.

—* Preußische Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse muß bis zum 10 Februar, Abends 6 Uhr, geschehen.

|| So gering auch die Zahl der warmen Tage in den beiden verflossenen Wochen gewesen ist, so kommt es doch schon vor, daß an Buschrändern einzelne Haselsträucher ihre Knospen öffnen und die weißen Kätzchen hier und da zum Vorschein kommen.

):( Die Wetterpropheten widersprechen sich wieder einmal. In der „Leipz. Ztg." prophezeit ein Wetterkundiger einen warmen Februar und mit noch größerer Wahrscheinlichkeit einen warmen März, also ein zeitiges Frühjahr. Von anderen Seiten wird dagegen auf Grund der sogenannten Eisberg-Theorie, d. h. des mehr oder weniger häufigen Erscheinens von Eisbergen im Golf-Strome für Mitte Februar bis zum März, eine neue Kälteperiode angesagt. Wollen mal sehen, wer Recht behält!

(:) Fahndung auf Zechprellerpaar. Ein angeblicher Lehrer Heinrich Kämmerer hat in Gemeinschaft mit einer Frauensperson, die er für seine Ehefrau ausgiebt, in einem Gasthofe zu Halle Zechprellerei verübt. Kämmerer ist etwa 35 Jahre alt, 1,71 m groß, hat dunkelblondes Haar und Schnurrbart, spitzes Kinn, längliche Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe und schlanke Gestalt. Er trägt einen kleinen steifen Filzhut, dunkelblauen Stoffüberzieher, grauen Jacketanzug. Die angebliche Ehefrau ist etwa 30 Jahre alt, 1,60 m groß, hat dunkelblondes Haar und Augenbrauen, breite Stirn, schlechte Zähne, rundes Kinn, ovale Gesichtsbildung, blasse Gesichtsfarbe und untersetzte Gestalt; sie trägt einen braunen oder schwarzen Filzhut, braunen Regenmantel, schwarzes Kleid, Uhr mit goldener Kette. Die Gasthofbesitzer werden auf diese Schwindler aufmerksam gemacht und um Anzeige im gegebenen Falle ersucht.

— Die „S. Ztg." läßt sich von hier schreiben: In einer Zeit, da sich die Aufmerksamkeit aller sanitären Aufsichtsbehörden in erhöhtem Maße der Prüfung der Wasser- und Abfluß-Verhältnisse der Städte und Ortschaften zuwendet, weil nach wissenschaftlichen Untersuchungen das Wasser als der Träger und Vermittler von Krankheitskeimen zu betrachten ist, sehen wir uns veranlaßt, das Interesse weiterer Kreise auf die in unserer Stadt herrschenden Zustände zu lenken, da dieselben im Falle des Ausbruches einer Epidemie nicht geringe Gefahren in sich bergen. — Den Abfluß aus der Stadt vermittelt der kleine Geiselfluß, der nach seinem Austritte aus den beiden Gotthardtsteichen die Stadt von West nach Ost durchfließt und unterhalb derselben in die Saale einmündet. Schon seit einer Reihe von Jahren haben sich die den Teichen und der Geisel entströmenden mephitischen Dünste in einer bedenklichen Weise gemehrt und unsere sonst sehr reinliche Stadt in einen recht üblen Geruch gebracht. Da sich das Uebel immer mehr steigerte und schließlich geradezu unerträglich wurde, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, das Bett der Geisel reinigen und dann betonniren zu lassen, um wenigstens zu verhindern, daß sich faulende, übelriechende Stoffe im Gebiete der Stadt selbst niederschlagen und festsetzen können. Zu diesem Zwecke sind etwa 35 000 M. ausgeworfen worden und die betr. Arbeiten werden in diesem Frühjahre, sobald es die Witterung gestattet, vorgenommen werden. Damit ist das Uebel aber nicht in der Wurzel vernichtet. Der Hauptgrund der Verpestung ist in dem Zustande des untern Gotthardtsteiches zu suchen. Derselbe bildet zusammen mit dem obern Teiche das Sammelbecken für die Sinkstoffe der Geisel, die von dieser in einer unverhältnißmäßig großen Menge zu Thal geführt werden. Die Folge hiervon ist, daß der obere Teich durch die Niederschläge auf seiner Sohle und an den Uferrändern allmählich zuwächst und der untere Teich durch die schlammigen Sinkstoffe nach und nach fast völlig ausgefüllt worden ist. Unter einer Wasserfläche von $1\frac{1}{2}$—2 m Höhe lagert eine Schicht breiigen Schlammes von nicht weniger als durchschnittlich 6—8 m Stärke. Diese Schlammmasse, von der in jedem Jahre nur ein ganz unbedeutendes Quantum herausgenommen und die durch die Abwässer zweier flußaufwärts gelegener Zuckerfabriken besonders infizirt wird, bildet einen Verpestungsherd, dessen schauderhafte Ausdünstung bei Westwind sich in einer sehr fühlbaren Weise in der Stadt bemerkbar macht. Die Stadt wird das Ihrige thun, diesen Nothstand zu beseitigen, aber sie ist nicht in der Lage, den Hebel an der richtigen Stelle einzusetzen. Die Teiche sind Eigenthum des Fiscus und dieser hat bis jetzt noch keine Veranlassung gesehen, irgend etwas Durchgreifendes in dieser Richtung zu thun. Inzwischen verschlechtern sich die Verhältnisse immer mehr und der Gotthardtsteich wird aus einer Zierde der Stadt was er früher gewesen, zu einem stinkenden Pfuhl, der die Gesundheit der Bürger bedroht. Angesichts dessen, daß nicht nur unsere Stadt, sondern sämmtliche saaleabwärts gelegenen Ortschaften gefährdet werden, ist es wohl an der Zeit, die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörden auf diese Mißstände hinzulenken. —

— Cröllwitz bei Corbetha, 7. Febr. Die jetzige Lage der deutschen Landwirthschaft wurde in einer gestern abgehaltenen Versammlung hiesiger Reichstagswähler in Bezug auf Handelsverträge erörtert. Nachdem ein Mitglied der Versammlung in treffenden Worten klar gelegt, daß der deutschen Landwirthschaft aus einem eventl. Handelsvertrage mit Rußland eine schwere Schädigung erwachsen könnte und daß dann auch der kleine Handwerker, sowie die in der Landwirthschaft beschäftigten Arbeiter dadurch in Mitleidenschaft würden gezogen werden, wurde der „Hall. Ztg." zufolge beschlossen, nachfolgende Petition an den Reichstag sofort abzusenden:

„Dem hohen Reichstage des Deutschen Reichs erlauben sich die gehorsamst unterzeichneten Reichstagswähler von Cröllwitz bei Corbetha die Bitte zu unterbreiten:

Ein hoher Reichstag wolle dahin wirken, daß die Interessen der deutschen Landwirthschaft bei eventuellem Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland vor schwerer Schädigung bewahrt werden.

Folgen die Unterschriften."

— Dürrenberg, 5. Febr. Durch das vor acht Tagen herrschende starke Thauwetter und wohl auch in Folge von Eisstauungen ist die Saale unterhalb des hiesigen Wehrs vom 1. bis 2. d. M. 87 cm, vom 2. bis 3. 45 cm und vom 3. bis 4. 20 cm gestiegen. Die mit weiterem Wachsen verbundene Ueberschwemmungsgefahr hat jedoch der wieder eingetretene Frost beseitigt, da seitdem das Wasser stetig fällt. Die Zunahme oberhalb des Wehres, woselbst die Eisdecke noch nicht gebrochen ist, war verhältnißmäßig unbedeutend und schwankte an vorerwähnten Tagen zwischen 4 und 14 cm.

— Kötzschau, 4. Febr. Interessenten werden hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, daß am 10. d. M. in der Monatsversammlung des „Landwirthschaftlichen Vereins Kötzschau" Herr Garten-Director Müller aus Diemitz bei Halle a. S. über Obstbaumzucht, einem in landwirthschaftlichen Kreisen nicht in dem ihm zukommenden Maaße gewürdigten Betriebszweig, Vortrag halten wird. Ferner wird daselbst Herr Inspector Zersch aus Weimar über Hagelversicherung sprechen, wobei sich Gelegenheit zu Vergleichungen zwischen den verschiedenen Versicherungsgesellschaften bietet.

— Lützen, 30. Jan. Herr Bürgermeister Lenze-Lützen erläßt an die Ortsrichter der umliegenden Ortschaften folgendes offene Rundschreiben: „Der im Jahre 1891 in Gnadau verstorbene Dr. med. Voigt, welcher viele Jahre lang hier die ärztliche Praxis ausgeübt und vor Allem auch dessen Wittwe haben der Stadt Lützen zur Errichtung eines Armen- und Waisenhauses ein größeres Legat vermacht mit der Bestimmung, daß Arme und Waisen aus der Stadt Lützen und deren Umgebung, im Umkreise von 2 Stunden, bei der Aufnahme zunächst berücksichtigt werden sollen. Da das Dr. Voigt-Stift voraussichtlich bis zum 1. Mai d. J. fertig gestellt und eröffnet werden wird, ersuche Ew. Wohlgeb. ich ergebenst, falls in der dortigen Gemeinde kein Armen- und Waisenhaus vorhanden ist, sich mit mir bezüglich der Aufnahme von Armen und Waisen, welche der dortigen Gemeinde zur Last liegen, in die hiesige größere Anstalt, möglichst bald in Verbindung zu setzen. Ich brauche dabei nicht hervorzuheben, daß die Unterbringung von Armen in die qu. Anstalt nicht nur für die Gemeinde billiger, sondern auch für die Armen und besonders für die Waisen entschieden vortheilhafter ist, weil dieselben hier zur Arbeit und zu einem geregelten Leben angehalten und die Waisen zu brauchbaren und nützlichen Gliedern der Gesellschaft herangebildet werden. Geisteskranke, Epileptiker und Idioten dürfen in die Anstalt nicht aufgenommen werden." — Es ist auf dem Lande mit hoher Befriedigung aufgenommen worden, daß diese humane Schöpfung nicht der Stadt allein, sondern auch den Nachbar-Landgemeinden zu Gute kommen soll und sei den edlen Stiftern hiermit der wärmste Dank abgestattet!

## Vermischte Nachrichten.

* Enthüllung einer Statue des deutschen Kaisers in Südafrika. Wie aus Pretoria gemeldet wird, hat General Joubert am 5. d. M. in Witwatersrand unter großer Betheiligung der Bevölkerung eine Statue des deutschen Kaisers enthüllt.

* Die Namen der beiden ersten deutschen Reichskanzler befinden sich, wie nur wenig bekannt sein dürfte, in Erz gegossen neben einander in der Aula des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster. Der Name Bismarck ist an dem Denkmal angebracht, das im Jahre 1872 dem ersten deutschen Reichskanzler als ehemaligen Klosteraner von seinen einstigen Mitschülern in der Prima gewidmet wurde. Den Namen Caprivi aber liest man an der Gedenktafel, die dem Andenken der in den Freiheitskriegen gefallenen Klosteraner gewidmet ist. 134 Schüler zogen von der Schulbank ins Feld; zwölf von ihnen starben im Kriege, darunter auch, wie die Gedenktafel besagt, „H. W. v. Caprivi, auf dem Montmartre, den 28. November 1813."

* Die Cholera. In Langenjammer, im Stadtbezirk Ottensen, ist eine Pumpe gefunden, deren Wasser gänzlich mit Commabacillen inficirt war. Die Pumpe wurde sofort vernichtet. Die vielen Cholerafälle der letzten Tage in Altona und Ottensen werden darauf zurückgeführt.

* Ein Zeichen der Zeit. Durch die amtlichen Marktberichte des Berliner Magistrats ist constatirt worden, daß im letzten Jahre in der Reichshauptstadt trotz der erheblichen Bevölkerungszunahme der Fleischconsum doch beträchtlich gesunken ist. Die Fleischpreise sind in Berlin allerdings immer noch hoch genug, und von der vor Jahr und Tag schon angekündigten Besserung der Verhältnisse ist noch wenig genug zu bemerken.

* Verheerende Ueberschwemmungen haben in Queensland im District Brisbane stattgefunden, wobei in der Stadt Ipswich viele Gebäude zum Theil beschädigt, zum Theil von den Fluthen weggeschwemmt worden sind. 22 Personen sind bei der Catastrophe ums Leben gekommen. Die Bevölkerung hat sich vor dem Wasser in die höher gelegenen Orte geflüchtet.

* Von der Insel Zante. Die Nachrichten aus Zante über die Verheerungen, welche das Erdbeben angerichtet hat, lauten erschreckend. Die Ortschaften gleichen Ruinen, 40 000 Menschen sind obdachlos dem größten Elend preisgegeben. Trotz Lebensmittelsendungen aus Athen und Malta herrscht Hungersnoth, zahlreiche Personen sterben vor Hunger. Die Zahl der Todten und Verwundeten kann noch nicht annähernd festgestellt werden. Die Stadt Zante ist zu 3 Viertheilen ein Trümmerhaufen. Der König von Griechenland und die königl. Familie werden heute Zante wieder verlassen; die Reise derselben hat einen tiefen Eindruck gemacht. Die Sammlungen für die durch das Erdbeben Heimgesuchten haben ein gutes Resultat ergeben, wenngleich dasselbe zur Linderung der Noth unzureichend ist; es soll an den Wohlthätigkeitssinn des Auslandes appellirt werden.

* Der furchtbare Sturm, der vor Kurzem die nördliche Westküste von Norwegen heimsuchte und für die Fischer der Lofoten so verhängnißvoll wurde, stellt sich jetzt noch als viel unheilvoller heraus, als man Anfangs vermuthete, denn nach den aus Bodö am Westfjord in Christiania eingetroffenen Nachrichten sind sicher 91 Mann umgekommen. Leider scheint hiermit die Zahl der Unglücksfälle noch nicht erschöpft zu sein. Den Fischern im Westfjord wird der 25. Januar ein trauriger Erinnerungstag bleiben.

* Gegen das Alleinlassen von Kindern in verschlossener Wohnung spricht folgender Vorfall, welcher sich in Berlin abgespielt hat: In der Nacht zum 5. d. M. fanden die Arbeiter W.'schen Eheleute bei der Rückkehr von einer Festlichkeit in ihrer Wohnung ihren 6jährigen Sohn todt im Bette liegend vor. Der Knabe hat anscheinend ein brennendes Streichholz auf die neben dem Ofen liegenden Preßkohlen geworfen, so daß diese in Brand geriethen und der Knabe durch den Kohlendunst getödtet wurde.

* Unfälle und Verbrechen. In einem Anfalle von religiösem Wahnsinn hat in Berlin die Frau eines Bäckermeisters B. ihren 10jährigen Sohn im Schlafe erdrosselt. — Auf dem Untersee zwischen Allensbach und Mattnau brachen 6 Personen an einer schwachen Eisstelle ein. Vier ertranken, zwei wurden gerettet. — Aus der Schelde wurden am Montag bei Audenarde die Leichen von 3 belgischen Milizsoldaten gezogen. Es steht noch nicht fest, ob diese Soldaten in Folge eines Streites miteinander oder durch einen Unglücksfall den Tod in dem Flusse gefunden haben. — Ein Dynamitattentat wurde in Gelsenkirchen versucht, doch wurde dasselbe in Folge rechtzeitiger Entdeckung verhindert. Das Attentat war gegen das Amtsgericht gerichtet. — Das 66. ungarische Regiment machte einen längeren Marsch bei strenger Kälte. Ein Hauptmann ist todt, viele Soldaten hatten erfrorene Glieder. — In der Grube „Wellesweiler" bei Saarlouis wurden durch Gestein drei Bergleute getödtet.

* Furchtbare Lynchjustiz wurde in Paris, einem Orte in Texas, an einem Neger geübt. Der Schwarze, der ein kleines Mädchen getödtet hatte, war nach Arkansas entflohen, dort aber ergriffen und nach Texas zurückgeschickt worden. Unterdessen hatte die Kunde von dem begangenen Verbrechen die Bevölkerung meilenweit umher in Aufregung gesetzt, und als die Nachricht ankam, daß der Neger ergriffen worden, strömten Hunderte von Menschen nach Paris. Ein großer aufgeregter Haufen von Menschen begab sich nach dem Bahnhofe, um die Ankunft des Verbrechers zu erwarten. Derselbe befand sich unter starker Bewachung. Als dieselbe des aufgeregten Haufens ansichtig wurde, hielt sie zwar ihre Revolver bereit, leistete aber in Wirklichkeit keinen Widerstand. Die Wächter wurden auf die Seite geschoben, der Mörder ergriffen und von einem Haufen von beinahe 10 000 Menschen nach der offenen Prairie eskortirt. Auf einem Schaffot wurde er 15 Min. lang von dem Vater und zwei Oheimen des ermordeten Mädchens mit heißen Eisenstangen gefoltert, dann wurde er in Kerosin getränkt und verbrannt.

* Ein Beispiel der Geistesgegenwart und Kühnheit des zum commandirenden General des 10. Armeecorps ernannten Generallieutenants v. Seebeck entnimmt die Militär-Ztg. dem „Kriegstagebuch eines Sanitätsoffiziers beim Stabe des Generalcommandos des 10. Armeecorps aus den Jahren 1870—71". Der Verfasser, Dr. Karl Richter, schreibt nämlich unter dem 24. Nov. 1870: „Da wir außer den in Montargis erhaltenen, sehr unsicheren Nachrichten keine Ahnung hatten, wo sich die überall genannte und in fabelhafter Weise von den Franzosen gerühmte Loire-Armee aufhalte, von der es hieß, sie sei bald hier, bald dort, ohne daß wir Fühlung mit ihr bekamen, so wurden am frühen Morgen drei größere, von Generalstabsoffizieren geleitete Kavallerie-Rekognoszirungen unternommen. Eine der letzteren ging mit drei Eskadrons südwestlich gegen Bois-commun; dieselbe stieß bereits halbwegs bei St. Loup auf eine starke feindliche Rekognoszirung. Der Führer, Major Seebeck, war allein an den Ausgang des Dorfes geritten. Mit der Karte in der Hand musterte er gerade die Gegend und machte sich Notizen, als die ersten französischen Lanciers auf ihn losstürmten, welche, hinter Häusern verborgen, das Dorf bereits längere Zeit beobachtet haben mußten. Zum Zusammenlegen und Fortstecken der Karte blieb dem Major ebensowenig Zeit, wie zum Ziehen des Säbels, aber er ist ein perfekter Reiter und ein kaltblütiger Soldat. Als der erste Reiter mit eingelegter Lanze auf ihn einstürmt, weicht er geschickt aus, hebt sein Pferd fast kerzengerade in die Höhe und ihm die Sporen in die Flanken drückend, wirft er es mit mächtigem Sprunge gegen den dicht neben ihm vorbeistürmenden Lancier, daß Roß und Reiter sich im Staube wälzen. Zugleich ergreift er die Lanze des Franzosen und hält sich, bald nach vorn, bald nach hinten mit derselben auslangend, die nachfolgenden Feinde vom Halse, bis die aus dem Dorfe herbeisprengenden Hessen ihn erlösen und die schwache feindliche Reiterschaar zurücktreiben. Als die Gefahr vorüber war, reichte er dem nächsten Hessen die feindliche Lanze, faltete ruhig seine Karte, die er während des Handgemenges in der Hand behalten hatte, wieder glatt auseinander, beendete seine Notizen und ließ St. Loup von einer Schwadron besetzen.

* Von der Weltausstellung in Chicago. Aus der nordamerikanischen Weltausstellungsstadt wird berichtet: Trotz der scharfen Kälte ist die Thätigkeit im Jackson Park, dem Schauplatze der kommenden Weltausstellung, eine ungemein große. Das deutsche Ausstellungsgebäude ist fast schon unter Dach, und andere Länder sind emsig mit dem Aufbau ihrer Gebäude beschäftigt. Die Eröffnung einer Reihe von Empfangsabenden hat bereits stattgefunden. Herr Wermuth, der deutsche Kommissar, war der Erste, der eine Anzahl von Einwohnern Chicago's und viele Ausstellungsbeamte zu einem Festmahl einlud.

## Die Cholera im Saalekreise.

In der Provinzial-Irrenanstalt Nietleben waren im Laufe des gestrigen Tages (Dienstag, 7. Februar) zwei Personen als choleraverdächtig in die Untersuchungsstation eingeliefert worden; die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch scheint Cholera nicht vorzuliegen. Auch bei den vorgestern eingelieferten beiden Choleraverdächtigen konnte das Vorhandensein des Kommabazillus nicht konstatirt werden.

Der aus der Irrenanstalt vor einigen Tagen entwichene Pflegling ist bereits am Tage nach seiner Flucht in Alsleben a. S. aufgegriffen und sofort zurücktransportirt worden. Da derselbe körperlich völlig gesund ist, so ist die Gefahr einer durch ihn etwa erfolgten Verschleppung der Cholera nicht zu befürchten.

Gestern wurde Herr Dr. Fielitz nach Beesenlaublingen berufen, wo eine 26jährige Frau unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankt war. Die Untersuchung ergab Brechdurchfall, von Cholera kann in diesem Falle keine Rede sein. Auch im übrigen sind Neuerkrankungen innerhalb des Saalkreises nicht vorgekommen, die darniederliegenden Patienten in Cröllwitz und Lettin befinden sich auf dem Wege der Besserung.

## Kirche, Schule und Mission.

— Die Agendenkommission ist am Dienstag Vormittag in Berlin mit einer Ansprache des Präsidenten des Oberkirchenraths, Dr Barkhausen, eröffnet worden. Mit Ausnahme der erkrankten Superintendenten Röbricht und Späth haben sich sämmtliche Mitglieder der Kommission eingefunden. Allgemeiner Annahme nach dürften die Berathungen ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen.

## Markt-Berichte.

— Merseburg, 6. Februar. (Durchschnittsmarktpreis für den Monat Januar.) Weizen pro 100 Klgr. 15,89, Roggen 14,40, Gerste 18,13, Hafer 16,50, Erbsen gelbe 19,00, Bohnen 17,50, Linsen 31,—, Kartoffeln 4,75, Richtstroh 4,25, Krummstroh 2,50 Heu 7,50. Rindfleisch von der Keule pro Klgr. 1,35, Bauchfleisch 1,25, Schweinefleisch 1,35, Kalbfleisch 1,25, Hammelfleisch 1,30, Speck (geräuchert) 1,90, Butter 2,35, Eier pro Schock 5.40.

— Merseburg. 6. Februar. Höchster und niedrigster Marktpreis der Ferken in der Woche vom 29. Jan. bis 4. Febr. cr. pro Stück 10,50 bis 16,50 Mk.

— Halle, 7. Februar. Preise mit Ausschl. der Maklergebühr per 1000 Kilo netto. Weizen ruhig 148—155 feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 148—155 Roggen ruhig 134—138 — — — Gerste Brau ruh. 155—175 feinste bis 182, Futter 125—140, Hafer fest, 146—152, Mais amerikanischer Mixed 133—135 Donaumais 127—140, Raps — — Rübsen —, Erbsen Victoria- 185—198 —.— — Kümmel exclusive Sack per 100 Kilo netto —,— — — — Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt, per 100 Kilo netto. Hallische prima Weizen bei knappen Vorräthen 40,00—41, — abfallende Sorten billiger. Maisstärke für 100 Kilo einschließlich Faß 36,00—37,00 (Preise per 100 Kilo netto.) Linsen 30—44 Bohnen 15,—16 — Lupinen —, Kleesaaten: Rothklee 100—116—132, Schwedischer Klee 96—120—134, Weißklee 95—124—138, — — — Futterartikel gefragt. Futtermehl 12—13 Roggenkleie 10,50—11,50 Weizenschaalen 10,00—10,50 Weizengrieskleie 10,—10,50 Malzkeime helle 12—13 dunkle 10,50—11,50 — Oelkuchen 12.50 — — Malz 26,50—28,50 Rüböl —,— — — — Petroleum 22,50 Solaröl 0,825/30° 12—12,50 Spiritus per 10 000 L. % flau, — Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 54,00 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,30, Rüben —

## Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 9. Februar.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Mildes, windiges, wechselnd bewölktes Wetter; zeitweise Regen.

## Letzte Telegramme.

* Berlin, 8. Februar. Die Militärcommission des Reichstages hat am Dienstag die Berathung des Berichtes ihrer Subcommission begonnen, deren Arbeiten ergeben haben, daß die Berechnung der Kosten der neuen Militärvorlage durch die Reichsregierung nicht übertrieben, sondern richtig ist. Damit sind die Befürchtungen wegen etwaiger Nachforderungen auf Grund des jetzt zur Berathung stehenden Gesetzes aus der Welt geschafft. — Die Reichstagscommission für das Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte hat die Generaldebatte des Entwurfs beendet. — Das neue Wuchergesetz wird aus den Verhandlungen der Commission in wesentlich abgeänderter Fassung hervorgehen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den officiellen Bericht über die Verhandlungen der Reichscommission für Arbeiterstatistik.

* Petersburg, 8. Februar. Eine gräßliche Episode wird von einem Gefangenentransport nach Sibirien berichtet. Eine Mördergesellschaft war untereinander in Streit gerathen, bei welchem zwei Verbrecher einen Dritten mit einem Beile erschlugen. Die Freunde des Erschlagenen tödteten nun dessen Mörder, indem sie ihnen flüssiges Blei in die Kehle gossen. Ein Beamter, der einschreiten wollte, wurde niedergestochen.

### Die Ueberschwemmungen in Queensland.

* San Franzisko, 8. Febr. Weitere Meldungen aus Sydney geben von den Ueberschwemmungen im südlichen Queensland erschütternde Einzelheiten. In Bundaberg sind an 200 Personen obdachlos. In Maryborrugh sind beim Einsturz einer Brücke 30 Personen ertrunken. Die Stadt Tiard ist überschwemmt. Sehr ernst ist die Lage in Brisbane, wo zwei große Brücken durch die Fluthen fortgerissen wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930209-16/fragment/page=0003
DFG

## Nutz- u. Brennholz-Auction.

**Sonnabend, den 11. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,**

sollen eine große Partie 8 ellige fast neue **Waldlatten** und 2,15 m langes **Säulenholz, Amtshäuser** 6, vis-à-vis dem „Hospitalgarten", meistbietend verkauft werden.

## Bäckerei-Verkauf.

Ich beabsichtige, wegen Ablebens der Ehefrau, meine in bester Lage von **Mücheln** belegene **gutgehende Bäckerei** bestehend aus Wohnhaus, Seitengebäude, Scheune und kleinen Garten bei 3000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen.

**Hermann Scheiding,**
**Bäckermeister, Mücheln.**

**Für**

## Schmiede u. Schlosser!

Mein Lager in **Stabeisen, Stahl** 2c. 2c. soll wegen Aufgabe desselben unter Tagespreisen verkauft werden.

Weißenfels. **G. W. Hoyer Nachf.**

## Unfall-

**Schutzvorrichtungen** an sämmtl. Maschinen nach polizeilicher Vorschrift werden angefertigt in der **Maschinen-Reparatur-Werkstatt**

**Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**

## Milch-Gesuch.

Die **Dampf-Molkerei Rau, Leipzig-Plagwitz,** sucht noch **täglich** 600—1000 Ltr. **gut gekühlte Vollmilch** zu kaufen.

## Ungarische Zuchthühner

anerkannt beste Rasse der Welt, beliebteste Zuchthühner in Deutschland, vertragen das rauheste Klima und legen bis 230 Eier im Jahr. **Lebende Ankunft garantirt.** Versand per Bahn, da per Post nicht gestattet.

Die Preise sind ab Bahnstation des Bestellers, und ist dem Auftrage halbe Cassa beizufügen, Rest per Nachnahme.

Bei Abnahme eines großen Bahnkorbes, enthaltend:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 35 | Zuchthühner | sofortige Leger | à M. 1.75 |
| 40 | „ | spätere „ | à „ 1.50 |
| 50 | „ | noch klein | à „ 1.20 |

Korb kostet 4 Mark. Bei Bezug von 5 Körben gewähre einen Preis-Nachlaß.

Bei Abnahme eines kleinen Bahnkorbes, enthaltend:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 12-20 | Zuchthühner | gewöhnliche Eierleger | à M. 2.25 |
| 12-20 | „ | weiß oder gelb | à „ 2.75 |
| 12-20 | „ | bunt, schönste Art | à „ 3.25 |
| 12-20 | „ | Pepita gefleckt, Seltenh. | à „ 4.50 |

Korb kostet 3 M. Von diesen Rasse-Zuchthühnern werden auch zu 3 **Stück** versendet, jedoch 50 Pf. per Stück theurer.

**Südungarische Geflügelzucht- u. Mastanstalt**
**Leopold Fischer,**
**Temesvar-Josefstadt, Südungarn.**

## Kuh-Kälber

hat abzugeben

**Domaine Schladebach b/Kötschau.**

## Jünger & Gebhardt's

**preisgekrönte**

**Glycerinseife** der Riegel à 6 Stck. 45 Pf.,
**Glycerinabfallseife** der Riegel 25 Pf.,
**Glycerinseife** in Stücken à 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.,
**Vaselineseife** à Stück 50 Pf.,
**Lanolinhaushaltseife** à Stück 50 Pf.,
**Lanolincreamseife** à Stück 75 Pf.,
**Lanolin-Ichthyolseife** à Stück 75 Pf.,
sind die besten Seifen, die Haut geschmeidig zu erhalten und vor dem lästigen Aufspringen zu bewahren,
**Theer-Schwefelseife** à Stück 25 u. 40 Pf.

**in der Drogen- und Farben-Handlung**

## Oscar Leberl,

**Burgstrasse 16.**

## Lilienmilch-Seife

von **Reinh. Wilhelm, Berlin**

ist das beste Mittel zur Erhaltung eines **reinen zarten und sammetweichen Teints!** à **Stück 50 Pfg** zu haben bei **Richard Schurig, Ober-Breitestrasse 4.**

**Schüler** finden jeder Zeit freundliche Aufnahme bei Frau **Dr. Jürgens, Lauchstädterstr. 15, p.**

Empfehlungen durch Hrn. Dom-Diakonus **Bithorn** hier.

**Suche** für mein Materialwaren-Geschäft einen **Lehrling** **Paul Hesse.**

Ein nicht zu junges **Mädchen** sucht zum 1. April als Mädchen für Alles

**Frau Dr. Eysoldt.**

## † Nachruf. †

Durch den am 2. Februar erfolgten Tod des

### Herrn Amtsvorstehers Bock

in **Klein-Schkorlopp** haben die Unterzeichneten nicht nur einen gerechten Vorgesetzten, sondern auch einen lieben Freund verloren. Sein ehrendes Andenken wird uns stets im Gedächtniss bleiben und rufen wir daher demselben ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

**Die sämmtlichen Ortsrichter des Amtsbezirks Kitzen.**

## Bekanntmachung.

Die **Grasnutzung** in den Gräben und auf den Böschungen der **Artern-Merseburg-Leipzig'er** und **Halle-Lauchstädt'er Chaussee**, sowie der **Langenbogen'er, Freyburg-Mücheln-Lauchstädt'er** und **Halle-Naumburg'er Straße**, soll und zwar in der Strecke von der Querfurt'er Kreisgrenze hinter Schafstädt bis Schotterey

**am Montag, den 13. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,**

im Gasthofe „Frei im Felde" vor Schafstädt;

in der Strecke von Schotterey bis Bündorf, sowie der Langenbogen'er, Freyburg-Mücheln-Lauchstädt'er und Halle-Naumburg'er Straße

**am Montag, den 13. Febr. cr., Nachmittags 3 Uhr,**

im Gasthof „Zum schwarzen Adler" in Lauchstädt;

in der Strecke von Bündorf bis Merseburg

**am Dienstag, den 14. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr**

im Gasthofe zu Knapendorf;

**Halle-Lauchstädt'er Chaussee:**

in der Strecke von Passendorf bis Beuchlitz

**am Mittwoch, den 15. Febr. cr., Vormittags 9½ Uhr,**

in der Oberschenke in Beuchlitz;

in der Strecke Beuchlitz bis Lauchstädt

**am Mittwoch, den 15 Febr. cr., Nachmittags 2½ Uhr,**

in der Lindner'schen Gastwirthschaft in Delitz a/B.

öffentlich an den Meistbietenden auf die 6 Jahre vom 1. April 1893 bis 1. April 1899 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Weißenfels, den 31. Januar 1893. **Die Landes-Bauinspektion.**

**Ziehung schon nächste Woche.**

Jedes 2te Loos gewinnt

in der

## Anhalt-Lotterie

**Gesammtwerth 15225 Mark.**

**Loose à 1 Mark** 11 Stck. 10 Mk. sind zu haben bei **C. Brendel, H. Pfautsch, Louis Zehender** und überall vorräthig, wo Placate.

## Buchführung.

Am 10. Februar cr. beginnen die neuen Curse in **einfacher** und **doppelter** Buchführung für Kaufleute und Gewerbetreibende, sowie Specialbuchführung (doppelte) für **Molkerei-Genossenschaftswesen.** Der Unterricht wird in den Abendstunden ertheilt.

Nähere Auskunft giebt die Buchhandlung der Fa. **Friedr. Stollberg**, hier, und der Unterzeichnete in seiner Wohnung, Lauchstädterstr. 14 I.

**Joh. Gross,**
pract. Buchhalter.

**Stellen erhalten**

sofort und später: Köchinnen, Stubenmädchen, kräftige Haus- und Bishmädchen für hier und auswärts, auch kann eine verhe rathete Knechte- und Dreschcrfamilie zum 1. April Stellung erhalten durch

**Frau Kassel,** Gotthardtstr. 25.

**Eine zuverl. Frau** wird früh Morgens täglich auf mehrere Stunden gesucht vom 1. März an **Oberalteuburg 25.**

Zum 1. April wird ein **älteres zuverlässiges Mädchen** gesucht, welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Dom 2, I. Etg.

Einige **junge Mädchen** aus anständiger Familie suchen Stellung als Stützen der Hausfrau; ferner sucht eine **perfekte Köchin** von auswärts zum 1. April gute Stellung durch

**Frau Kassel,** Gotthardtsstr. 25.

**Lehrlings-Gesuch.**

Suche für mein Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft per Ostern **einen Lehrling**; Kost und Logis frei.

**Leipzig-Lindenau,** Aurelienstr. 24.
**Gustav Walther.**

In meiner Bau- und Möbelwerkstatt kann zu Ostern ein **Bursche** in die Lehre treten

**C. Pertz,** Tischlermstr., Breitestr. 2.

**Erste Etage** ist im ganzen oder getheilt zu **vermiethen** und 1. April zu beziehen. Auch ist daselbst eine **möblirte Wohnung** sofort zu beziehen. **Unteraltenburg 45.**

**Burgstraße 14** ist die 2. Etg. besteh. aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen.

**Markt Nr. 8**

ist die 2. Etage zum 1. April cr. zu vermiethen.

Das

## Colonialwaaren-Haus

von

## Otto Zachow,

**Merseburg, Steinstraße Nr. 6,**

empfiehlt ihre:

**Material- und Colonialwaaren, Weine, Spirituosen, Tabak und Cigarren, Flaschenbiere, Wurst- u. Fleischwaaren** (eigene Schlächterei), **Farben** 2c. **Posamenten, Kurz-, Galanterie- und Schnittwaaren**

**bei nur Ia. Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.**

## Geräuch. Landspeck

Pfd. 75 Pfg.,
**Ia. Bratenschmalz** Pfd. 75 Pf.,
**reines Schweineschmalz** „ 65 „,
**Butterhandlung Neumarkt 11.**

Frischen Schellfisch à Pfd. 0,25 Mk., frische Seezunge, frische Kammetsvögel und Birkhähne, frischen grünen Salat, Messina-Mandarinen und -Apfelsinen, echten Cervaiskäse.

**C. L. Zimmermann.**

## „Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. **Preis 1,20 Mk.** Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolich in Brünn.

D. Schöffengericht des Landgerichts I i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crême Grolich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung d. Körpers dienender Toilettearikel ist.

Käuflich in Parfumerie-, Drogenhandlungen u. bei Friseurs. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Büreau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 53.

## Lauchstädterstr. 7

ist die 1. Etage sofort zu vermiethen u. 1. April zu beziehen.

**Möblirtes Zimmer** mit Kammer zu vermiethen Lindenstr 13, part.

## Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

**General-Versammlung**
**Montag, den 13. Februar 1893, Abends 8 Uhr,**

im **„Thüringer Hof"** hierselbst.

Tages-Ordnung:

1) Beschlußfassung darüber, ob ein zweiter Kassenarzt angestellt werden soll.
2) Regelung des Gehalts des Rechnungsführers.

Merseburg, den 3. Februar 1893.

**Der Vorstand.** Schönlicht

## Kostenfreie Stellenvermittelung.

Wir empfehlen den Herren **Chefs** bei eintretenden Vakanzen unsere **gutempfohlenen** stellesuchenden Mitglieder. Am **22. Novbr. v. J.** wurde die

## 42,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch denselben besetzt; in 1892 allein **3754** Stellen.

**Mitglieder** z. Zt. über **40,000.**

**Verein für Handlungscommis von 1858,** Hamburg, Deichstr. 1.

**Bin jeden Freitag von 3—4 Uhr in der „Sonne" zu sprechen.**

**Dr. Danckert,** pract. homöop. Arzt, Halle a S., Alte Promenade 4, I.

**Sprechzeit 8—10, 2—3.**

## Hôtel goldener Arm.

Sonnabend, den 11. Februar:

**Schlachtfest.**

Früh 9½ Uhr: **Wellfleisch.**

Abends: **Wurstsuppe** u. **div. Wurst,** wozu höflichst einladet **L. Burckhardt.**

## Eduard Hoefer

in Merseburg,

**Hôtel zum Palmbaum.**

Niederlage

der Wein-Grosshandlung von Johannes Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.

Verkauf sämmtlicher in- und ausländischen Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

## 3. Familien-Abend der Gemeinde Altenburg.

**Montag, d. 13. Febr., Abends 7½ Uhr,** in der **„Kaiserhalle".**

Den Hauptvortrag wird Herr Prediger Bornhak halten über das Thema: **„Eine Brunnenstube christlicher Liebesthätigkeit."**

Die Mitglieder erhalten 3 Einlaßkarten durch den Vereinsboten. Am Saaleingange sind die Karten abzugeben.

**Der Vorstand.** Delius.

## Vaterländ. Frauen-Verein.

**Donnerstag, den 9. Februar d. Jrs., Abends 7 Uhr,**

im untern Saale des **Schloßgartensalons:**

## Vortrag

des Herrn Geheimrath Professor **Dr. Gräfe** aus Halle: **„Blicke auf die ärztliche Thätigkeit in der Vorzeit und in der Gegenwart."**

**Zum Besten der Armenküche.**

Eintrittspreis 1 M., für jede weitere zugehörige Person 50 Pfg.

Karten sind bei Herrn Buchhändler **Stollberg** und an der Kasse zu haben.

## Kaiserhallen-Theater.

**Freitag, den 10. Februar 1893: Novitäten-Abend!**

## Mit dem Strome,

oder:

**Wogen des Glücks.**

Lebensbild in 4 Acten von Oscar Walther.

P. T. Der hohen Honorarkosten halber nur diese eine Aufführung. **Die Direction.**

**Hallesches Stadttheater.**

Donnerstag, 9. Februar. Anfang 7¼ Uhr. **Doktor Klaus.**

**Leipziger Stadttheater.**

Neues Theater. Donnerstag, 9. Febr. Anfang ½7 Uhr. **Zwei glückliche Tage.** — Donnerstag, 9. Febr. Anfang 7 Uhr. **Unter vier Augen.** Hierauf: **Die schöne Galathea.** Dann: **Eine vollkommene Frau.** Zum Schluß: **Das Versprechen hinterm Heerd.**

Für die Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Begräbnisse unserer Tochter so vielseitig bewiesen worden ist, sagt den herzlichsten Dank

**die trauernde Familie Heiner.**

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930209-16/fragment/page=0004